

zu heiraten, wurde Herzog Christoph nach seinem Tode gesegnet. Hätte da nicht ein Sohn von Graf Georg gelebt, so wäre Württemberg an Oesterreich gefallen, und die Schicksale der Evangelischen in Oesterreich unter Ferdinand II würden auch die Württemberger geteilt haben.

8. Herzog Christoph hatte schon mehrere Jahre gekränkelt; er brauchte das Wildbad zu wiederholtenmalen, merkte aber wohl, daß es mit seinem Leben zur Neige gehe. „Ein kühl Erdreich,“ sagte er, „wird mein Doktor sein. Wenn das von Gott bestimmte und von mir erwartete Stündlein kommt, so hilft alles Flicken nichts; es muß doch einmal gestorben sein; und selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Unsere Bürgerschaft ist im Himmel.“ Zu seiner Gemahlin sagte er: „Wenn das erwartete Stündlein kommt, so singet miteinander: Mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin.“ Er entschlief am 28. Dezember 1568. Im Chor der Stiftskirche zu Tübingen ruhen seine Gebeine.

Christoph's Namen trägt noch das von ihm angelegte Eisenwerk Christophsthal bei Freudenstadt; sein Gedächtnis lebt fort in den vielen trefflichen Anstalten und Einrichtungen, die das Vaterland ihm verdankt, und in dem Herzen jedes hiebrn Württembergers, der etwas von seinen Verdiensten weiß.

178. Johannes Brenz, der Reformator Württembergs. † 1570.

1. Johannes Brenz war geboren in Weil der Stadt im Jahr 1499 und wurde später evangelischer Prediger in der schwäbischen Reichsstadt Hall. Als der Kaiser mit seinen Truppen daselbst einrückte (im Dez. 1546), ging Brenz dem Anführer entgegen, um für sein Haus die gewöhnliche Befreiung von Einquartierung zu erbitten, und befahl den Seinigen, das Haus indessen wohl zu verschließen. Allein die Spanier umringten es, klopften mit ihren Hellebarben ungestüm an die Thüre und begehrten Einlaß. Brenz kam dazu. Einer der Soldaten setzte ihm die Hellebarde auf die Brust und drohte ihn zu durchbohren, wenn nicht sogleich geöffnet werde. Brenz that auf, setzte ihnen zu essen und zu trinken vor, verbarg indessen seine Papiere, flüchtete seine Familie, entfernte sich selbst und überließ den Soldaten das Haus samt allem, was darin war. Am nächsten Tag kam ein spanischer Bischof, jagte die Soldaten aus dem Hause, quartierte sich selbst ein, durchsuchte die Bücher und fand einige Briefe, die sich auf den Krieg bezogen, und die Brenz nicht verbrannt hatte. Da nun überdies bekannt wurde, Brenz habe die Bürger öfters ermahnt, ihren Glauben mutig zu verteidigen, so erging der Befehl ihn zu verhaften. Er flüchtete sich auf einen hohen Turm, wo er verborgen lag, bis es ihm gelang, verkleidet aus der Stadt zu entkommen. In schlechten Kleidern durchirrte er in einer kalten Winter-